

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

4.11.1840 (No. 302)

Vorauszahlung.  
Jahreslich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 6 fl. 30 kr. und 4 fl. 48 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.  
Die gespaltene Zeile über deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 302.

Mittwoch, den 4. November

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 30. Okt. Se. Maj. der König hat dem Professor Dr. Arndt in Bonn das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, in Begleitung eines allergnädigsten höchstseligen Handschreibens, verliehen. (N. K.)

München, 1. Nov. Von heute an übernimmt die Eisenbahngesellschaft die Beförderung der Korrespondenz u. s. w. zwischen hier und Augsburg auf der Eisenbahn. Folge davon ist, daß wir die in Augsburg erscheinenden Zeitungen schon am Abend ihres Erscheinens erhalten, also heute die Blätter von zwei Tagen, das eine am Morgen, das andere am Abend.

Erlangen, 28. Okt. Die an die hiesige Versammlung der Naturforscher und Ärzte eingegangenen Preischriften über Group werden, sofern sie von den resp. Verfassern nicht bereits zurückgefordert wurden, auf Anordnung des Preisstellers sofort dem ärztlichen Vereine zu Hannover zur Beurtheilung übergeben. An diese allein haben sich also von nun an auch alle Interessenten zu adressiren. (N. 3.)

Aus Franken, 22. Okt. Man hat den Ludwigskanal schon seit längerer Zeit in seinen größten Strecken mit Wasser anfüllen lassen, damit das umliegende Erdreich einweilen hinlänglich gesättigt werde, und bei Eröffnung des Kanals das nöthige Wasser nicht weiter versinke. Dabei hat sich nun aber ein großer Uebelstand gezeigt. Da, wo der Kanal durch Sandströme geht, mußten auch die Wände des Kanals aus dem ausgegrabenen Sand aufgeführt werden. Diese Wände wollen nun das Wasser nicht zwischen sich halten, es dringt hindurch und läuft auf der anderen Seite auf Felder und Wiesen ab. Man wird diese Wände auf der inneren Seite mit Lehm bekleiden müssen, was jedoch auch seine Schwierigkeiten haben möchte, da der Lehm nach und nach sich abspülen und auf den Boden sinken dürfte. Wir hoffen, daß die Kunst noch über alle Schwierigkeiten siegen und der Kanal noch im Jahre 1842, wie es bestimmt ist, eröffnet werden dürfte. (N. 3.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 22. Okt. In den letzten 3 Tagen wurden in unserer Stadt mehrere (man sagt 11) Handwerker, meistens hiesige und verbürgerte Leute, verhaftet, und zwar, weil sie einer revolutionären Verbindung angehören, welche ihren Sitz in Paris hat und wahrscheinlich in Deutschland verzweigt ist. Man sagt auch, daß es gelungen sey, einen oder mehrere fremde Emigranten festzunehmen. Es muß überhaupt auffallen, daß jetzt so viele junge Franzosen hier eintreffen. Bei den hier verhafteten Handwerkern, namentlich bei einem derselben, soll man Statuen, Proklamationen, Pulver und Blei u. s. w. aufgefunden haben. Auch zwei Buchdrucker sind unter den Verhafteten. So schmerzlich es seyn muß, daß unserer Stadt durch den Leichtsin und die Verblendung exaltirter Menschen von neuem Unannehmlichkeiten bereitet werden, so ist es doch erfreulich, melden zu dürfen, daß nur eine Stimme des Unwillens über ihr Verbrechen vernommen wird. (Pr. St. 3.)

Hannover. Verordnung, betreffend die Ausführung und Durchführung von Pferden. Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg &c. Nach dem mit der großherzoglich oldenburgischen, herzoglich braunschweigischen und kaiserlich schleswig-holsteinischen Regierung das Nöthige über die Ausführung aus den durch die bestehenden Verträge zu einem gemeinschaftlichen Steuer- und Zollverbande vereinigt gebieten, und über die Durchführung von Pferden durch dieselben, vereinbart worden ist: so verordnen Wir dieserhalb, unter Aufhebung der über diesen Gegenstand vorläufig erlassenen Bekanntmachung vom 7. d. M., wie folgt. §. 1. Die Ausführung und die Durchführung von Pferden aus dem hiesigen Königreiche und durch dasselbe, insoweit sie nicht in die mit dem Königreiche zu einem gemeinschaftlichen Steuer- und Zollverbande vereinigte Staatsgebiete, oder in die Staaten des preussischen Zollvereins geschieht, wird hiermit bei Strafe der Konfiskation und einer Geldbuße von 50 fl. für das Stück verboten. §. 2. Der Ausgang und der Durchgang aus dem Königreiche und durch dasselbe nach anderen, als den in §. 1 bezeichneten Staaten ist nur erlaubt: 1) für Reitpferde der Reisenden und der Grenzwohner unter dem Reiter, und für Pferde im Geschirre vor Wagen, Kutischen Karren u. s. w., und 2) für Füllen bis zum Alter von 3 Jahren, und zwar für jetzt nur für diejenigen, welche im Jahre 1838 oder später geboren sind. §. 3. Die Obrigkeit, die Steuerbedienten, die Landgendarmen und die Polizeibedienten werden angewiesen, auf Uebertretungen der oben ertheilten Vorschriften sorgfältig zu achten, und die Uebertreter resp. zur Untersuchung und Strafe zu ziehen, oder der zuständigen Obrigkeit zur Anzeige zu bringen. Gegenwärtige Verordnung findet auf die Grafschaft Hohnstein und das Amt Elbingen keine Anwendung, jedoch wird die Bekanntmachung vom 7. d. M. auch in Ansehung dieser Landestheile aufgehoben. Gegeben Hannover, 29. Oktbr. 1840. Ernst August. G. Frhr. v. Schele. (H. 3.)

## Beuiffleton.

### Eine Giftnischerin.

(Fortsetzung.)

Man wird leicht ermessen, welchen Standes am jene Zeit Voltairischer Deklamationen gegen das Christenthum die Gegenwart einer Nonne auf der Bank der Angeklagten erregen mußte! einer des Mords angeklagten Nonne! Der damals so mächtige Klerus und die Regierung selbst suchten so viel als möglich das unglückliche Aussehen des Verbrechens der Strafbaren zu mildern; nichtsdestoweniger aber mußte man der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen, denn das Verbrechen war offenkundig. Man sah daher nur ein Mittel, die unheilvollen Wirkungen dieser Angelegenheit auf die öffentliche Meinung zu lähmen und wie man in jener Zeit sagte, Waffenstillstand zu schließen mit den Deklamationen, welche behaupteten, daß, weil eine Nonne einen Giftnovd begangen, alle Priester und alle Nonnen mit dem Verbrechen vertraute Bösewichter seyn müßten. Dieses Mittel bestand in dem Vorgehen und der Beweisdurchführung, daß Magdalena Martin in dem Zustand der Verstandeserrüthung sich befunden, als sie die Novize vergiftet habe. Der Advokat selbst wagte die Vertheidigung nur unter diesem Gesichtspunkte vorzutragen. Das Gericht fällt folgendes Urtheil:

Württemberg. \*1. Stuttgart, 2. Nov. Ihre kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland ist mit ihren drei Großfürstinnen Töchtern heute Mittag von hier nach Karlsruhe abgereist.

## Dänemark.

Kopenhagen, 27. Okt. An Jütlands Stände hat C. Dalgas von Adelbertsminde in dem „Aarhuser Avis“ einen Aufruf ergehen lassen, worin er sie bittet: „sich an Se. Maj. unsern allergnädigsten König mit einer Petition des Inhalts zu wenden: daß er dieselbe Staatsverfassung, womit er ehemals unsere Brüder, die Normänner, glücklich gemacht hat, bei uns einführen möge, eine Verfassung, deren Vorzüglichkeit hinlänglich (wie es hier heißt) dadurch bewiesen sey, daß man in Schweden nach demselben Ziele strebe.“ Hieran werden noch allerlei seltsame politische Betrachtungen; auch mit Rücksicht auf Holstein, geknüpft. — Zur Verhinderung des weitern Umfingreifens der Wiedertäufer sind jetzt von der dänischen Kanzlei, wie öffentliche Blätter berichten, Maßregeln getroffen, welche darin bestehen, daß diejenigen Individuen, welche besonders in Verdacht stehen, für die Stiftung anabaptischer Gemeinden wirksam zu seyn, was Kopenhagen betrifft, einem Verhör unterworfen werden sollen. Auch ist neben Einschränkung der Verordnungen vom 13. Jan. 1741 und des Reskripts vom 5. März 1745 die Auflösung der gestifteten Gemeinden verfügt, und in einem untern 13. d. M. erlassenen Zirkularschreiben an die Oberbeamten in den Provinzen u. a. befohlen worden, daß ähnliche Verhöre vorkommenden Falls auch dort aufzunehmen sind, und daß, wenn der Versuch zur Proselytenmacherei dadurch konstatirt werden sollte, man sich der Beikommenen zu versichern habe. Die Aufmerksamkeit soll besonders auf die Häupter der Sekte hier im Lande, Dänen und Köbner von Hamburg, und von Graveur Münster von Kopenhagen, gerichtet seyn.

Kopenhagen, 27. Okt. Der „Aalborgs Avis“ zufolge hat der Ständesabgeordnete, Justizrath und Hardsesvogt With, während der Dauer der roestbischen Session einige Bauern in seinem Distrikt zusammenberufen, ihnen die Ständezettel vorgelesen, und die darin vorkommenden Sachen von denselben wiederholt debattiren lassen, indem er seine eigenen Ansichten hinzugesetzte.

Giitn, 24. Okt. In der abgewichenen Nacht verstarb hier selbst der Hofrath Voß, Sohn des berühmten J. H. Voß. Unsere Stadt verliert an ihm einen ihrer tüchtigsten Aerzte, dessen seltene Geschicklichkeit sich durch unablässiges Studium von Tag zu Tag vermehrte, und der mit dieser herrlichen Eigenschaft die unermüdetste Thätigkeit verband. (Pl. D.-Bl.)

## Frankreich.

Paris, 26. Okt. Man versichert mich, die in der Schweiz befindlichen deutschen Flüchtlinge hätten einem hiesigen Blatt die Erklärung eingesendet, sie würden im Falle eines Kriegs zwischen Frankreich und Deutschland keineswegs dem ersten Vorschub leisten. Das Blatt rüchete aber den Aufsat nicht ein. (N. 3.)

Paris, 29. Okt. Eine Menge Unternehmer drängten sich den 16. d. in das Stadthaus für die Hinzuschlagung der Erd- und Mauerarbeiten, welche für den Bau der bafionirten Wälle vollzogen werden sollen. Gedachte Arbeiten waren in acht Loose getheilt mit einem Gesamtwert von 9,700,010 Franken. In weniger denn einer Stunde waren alle diese Arbeiten ohne Streitigkeit heimgeschlagen. Nach dem Befestigungsplan werden alle königlichen und Departementstraßen, welche an die Umfanglinie stoßen, mit einer Zugbrücke versehen, die nach Willkür über den Graben erhoben und niedergelassen werden kann. Der Befehl, den Platz von Verdun zu besetzen, ist so eben angelangt, man wird sich ohne Verzug mit dessen Vollziehung beschäftigen. Das Arsenal von Metz hat so eben eine neue Bestellung von 220 Artilleriewägen erhalten. In Cherbourg hat das Schiff Friedland bereits seine Masten erhalten, und in wenig Tagen wird es völlig flott gemacht werden. — Es herrscht in den Arbeiten des Arsensals von Laferre eine seltene Thätigkeit. Die Tage werden sehr gut ausgenutzt und es wird bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. Außer den Arbeitern, welche zu dieser militärischen Anstalt gehören, wendet man eine große Anzahl neuer Rekruten an, die in Eisen und in Holz arbeiten. Die Schreiner, Zimmerleute, Kleinschmiede, Schlosser u. s. w., die man sich in den benachbarten Ortschaften verschaffen konnte, wurden mit Eifer aufgenommen; man konnte deren noch andere aufnehmen.

\* Paris, 31. Okt. Die heute im „Moniteur“ veröffentlichte Proklamation Soult's an das Heer lautet vollständig folgendermaßen: „Der Marschall Kriegsminister an die Armee. Soldaten! das Vertrauen des Königs hat mich so eben an eure Spitze berufen. Ich habe die Ehre, euch zu kommandiren, angenommen, sicher, euch immer der Vollbringung der Pflichten ergeben zu finden, welche euch die Geseze, die Militärreglements und der Ruhm der französischen Waffen auferlegen! Der Gehorsam gegen eure Anführer, die strenge Beobachtung der Mannszucht, die Pünktlichkeit im Dienst, die Aufrechterhaltung jener militärischen Verbrüderung (confraternité), welche das Wohl und

„Der Gerichtshof erklärt nach Anhörung der Anträge des Procurators des Königs und nach Erwägung derselben;

„Nach der Erklärung der Jury, daß zur Zeit der Vergiftung Magdalena Martin sich in einem Zustand der Geistesverwirrung befunden, und in Anbetracht, daß nach Artikel 64 des Strafbuches, da kein Verbrechen stattfindet, wo bei Begehung des Verbrechens Geisteserrüthung vorhanden ist;

„Der Gerichtshof erklärt, daß kein Grund zur Anwendung irgend einer Strafe gegen die besagte Martin vorhanden ist;

„Daß aber in Anbetracht, wenn besagte Martin in Freiheit gesetzt würde, sie sich neuen Ausschweifungen überlassen könnte;

„Indem der Gerichtshof auf die Anträge des Procurators des Königs eingeht;

„Sagt er, daß besagte Martin in ein von den Behörden bezeichnetes Gesundheitshaus gebracht werden solle, um so lange darin verwahrt zu bleiben, als man nicht die Gewißheit erlangt hat, daß ihre Freilassung der Gesellschaft unschädlich seyn könne.“

Nachdem einmal die Ehre des Klerus gerettet war, hörte die Theilnahme für die Verurtheilte auf. Obgleich sie kein Zeichen von Wahnsinn gab, ließ sie der Procurator des Königs ihres Amtes entsetzen und man bezeichnete Charenton als Aufwahrungsort für sie.

Wie ich bereits sagte, gingen die ersten Jahre der Haft der Magdalena Martin

urkunden, weiche  
nung.) Die  
Neuer von  
von da, ist zur  
er von Weiler,  
in Person oder  
Nichterschei-  
wird zugetheilt  
ladene zur Zeit  
gewesen wäre.  
(Aufforde-  
wisheim, wel-  
Amerika ge-  
richtet mehr von  
en etwaige Lei-  
325 fl. 41 fr.  
über darüber zu  
en Verwandten  
Jakob Bühn,  
orderung.)  
gegenwärtig in  
ig seines Ver-  
nen nun aufge-  
auf  
3.  
andernfalls sie  
des Vermögens  
ahier verholten  
t. Gieser.  
(Prälä-  
um Schäzle  
ibiger, welche  
quidation nicht  
Masse ausze-  
anzeige.)  
t sich während  
und geehrien  
BIBLIOTHEK  
lich guten, für  
en und Vor-  
ischen Auswahl  
de für ein und  
mit und ohne  
Vergrößerung,  
gl. mehr.  
aswärtigen be-  
erkant gutem  
ische und theo-  
em jeden ganz  
noch die Ver-  
ichelt sich wie  
heaterseite.  
Fürth.  
Meßan-  
en chemischen  
diese Messe  
fr. zu haben:  
f der Theater-  
(Anzeige,  
Das Lager  
hier mit der  
e, nahe beim  
polytechnischen  
messer,  
ehende Herbst-  
erten Lager in  
n verfloßener  
reuen hatten,  
orer Fabrikate,  
pfehlung bez-  
vations-  
re.  
eite links die  
(Stellen  
at empfohlene  
nitem einige  
werden können,  
om p.

die Kraft der Heere ausmacht, sehet, das ist's, was der König und das Land von euch erwarten, was sie immer bei euch finden werden, wie zu den schönsten Zeiten unserer Annalen. Ihr kennt mich: ihr wißt, daß ich heilige (exige); daß ich niemals ein Versähen im Dienst, noch ein Vergessen der Pflicht dulde; ihr wißt aber auch, daß meine angelegentlichste Sorgfalt für euch, für die Wahrung eurer Rechte, für die Verbesserung eures Wohlergehens immer wach ist, und daß es mich jedesmal glücklich macht, so oft ich die königlichen Belohnungen auf meine Waffengefährten herleiten kann. Ich zähle auf euch, wie ihr auf mich zählen könnt, sey es, daß wir im Verein mit unserer wackern Nationalgarde zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung der Achtung des Gesetzes mitwirken müssen, sey es, daß uns der König zur Vertheidigung des Staatsgebiets, der Ehre und der Würde Frankreichs aufruft. Paris, 30. Okt. 1840. Der Ministerraths-Präsident, Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien. — Das „Debats“ hat heute, in einem langen Artikel über den Ministerwechsel den bedeutenden Satz: „Die Handlungsweise des neuen Ministeriums wird sehr einfach seyn: es wird die Politik der Noten des Hrn. Thiers fortsetzen, und die Politik seiner Blätter bei Seite setzen.“ — Dem „Siecle“ (D. Barrot's Organ) zufolge ist in einer gestern Abend bei Hrn. D. Barrot abgehaltenen, 80 Mitglieder starken Versammlung der Linken (welche das Thiers'sche Kabinet unterstützt gehabt hatte) beschlossen worden: Die „Gauche constitutionelle“ sey fortan der Absicht nicht, irgend eine Verwaltung mit ihren Stimmen zu unterstützen, ausser eine solche, zu deren Theilnahme sie selbst berufen werde und bei der sie direkt verantwortlich sey.

\* Paris, 31. Okt. „Galignani's Messenger“ leitet heute seine übersichtlichen Auszüge der leitenden Artikel der pariser Tagespresse mit folgendem ein: „Die Blätter, welche das abgetretene Kabinet in dessen Ansichten über die orientalische Frage unterstützten, und diejenigen, welche ihm entgegen waren, weil es ihr Kriegsgeschrei nicht in vollster Ausdehnung sich zu eigen machte, fahren in der Art und Weise des Opponirens gegen das jetzige Kabinet, wie wir sie gestern hervorhoben, fort, und es ist bemerkenswerth, daß einige von ihnen, um des Oppositionsmachens willen, in ihren Ansichten der Haltung, welche Frankreich (ihnen nach) annehmen sollte, sogar weiter gehen, als damals, wo die Staatsführung in Hrn. Thiers Händen war. Damals sagte man, Frankreich müsse den Krieg erklären, wenn ihm die allirten Mächte nicht Konzessionen machten; allein nicht so bald ist eine Aussicht auf Konzessionen aus Anlaß eines Wechsels in dem Personale der Regierung da, welche den vier Mächten erlaubt, in einigen der stitigen Hauptpunkte nachzugeben, ohne die Unehre durch Drohungen abzugeben oder Konzessionen, gleich ändern die Oppositionsblätter ihren Ton und erklären, wie in der Hoffnung, alle Ausgleichung unmöglich zu machen, es könne keine Konzession jetzt befriedigend seyn, da das Gleichgewicht Europas durch den Julivertrag zerstört worden sey. Zu dieser Behauptung, welche auf Mißleitung des öffentlichen Geistes und auf Erweckung des Glaubens, als ob eine Aenderung in der Stellung Frankreichs, welche sich nur durch Appellation an die Gewalt der Waffen modifiziren lasse, berechnet ist, fügen sie auch noch die Anschuldigung gegen die jetzigen Minister, daß sie die bloßen Kreaturen fremder Kabinete seyen und der Nationallehre einen Flecken angehängt hätten, der einzig mit Blut abgewaschen werden könne!“ — Während der unlängst abgelaufenen Jahresession haben 65 Generalräthe der Departemente — drei Viertel der ganzen Anzahl — die Frage einer Aenderung im Briefporto in Erwägung gezogen und die größere Zahl den Beschluß gefaßt, die Regierung um Einführung eines gleichförmigen und verminderten Portofazes für alle Distanzen anzufragen. — Der „Constitutionnel“ widerspricht dem Gerücht, als beabsichtige Hr. Thiers, nach der Adressenbiskussion eine Reise nach Italien anzutreten.

— Die Untersuchung gegen den Königsmörder Darmès wird thätig, aber streng geheim geführt. Die beiden sonst gutunterrichteten Gerichts-Journale schweigen darüber ganz. Das „Univers“ sprach vor einigen Tagen von wichtigen Entdeckungen, ohne Näheres darüber anzugeben. In einer pariser Korrespondenz der londoner „Times“ wird erzählt, man wisse ganz sicher, daß Darmès Mitschuldige habe. Ein Zeuge habe förmlich erklärt, daß er neben Darmès im Augenblicke des Attentats noch einen Menschen gesehen, welcher die Flucht ergriffen habe, nachdem die Explosion erfolgt war. Seine Waffen habe Darmès um 4 Uhr Nachmittags (am 15. Okt.), als er seine Wohnung verlassen, noch nicht mit sich getragen. Personen, erzählt das Schreiben der „Times“, welche Darmès näher zu beobachten Gelegenheit hatten, finden in ihm weniger Fanatismus, als bei Alibaud. Er hat den eiteln Charakter Fieschi's und ist nur zufällig Demagog geworden, denn erst nachdem er zur Zeit seiner Heirath weder im Haus des Herzogs von Orleans, noch in dem des Königs eine Bedientenstelle erhalten konnte, widmete er der Familie Orleans einen glühenden Haß. Man hat entdeckt, daß Darmès Mitglied einer aus zwanzig Individuen bestehenden geheimen Gesellschaft war, welche sich sämmtlich zum Königsmord verschworen haben. Am Morgen des 15. Okt. wurde unter diesen 20 Verschwornen gelooßt. Das zuerst durch das Loos bestimmte Individuum fühlte nicht hinreichenden Muth in sich; darauf ward Darmès Name durch das Loos gezogen. Um 12 Uhr Mittags erfuhr er dies, und der Karabiner wurde ihm geladen übergeben.

\*r. Paris, 31. Okt. Nachdem der erste Sturm vorüber, kommt man nach u. nach zur Besinnung; zum Glück war die Uebertreibung so arg, daß keine der Parteien der andern etwas vorzuwerfen hat; auch ist die Lage der Dinge von

im Irrenhause in harter Behandlung für die ehemalige Nonne vorüber. Nichtsdestoweniger verminderte sich nach und nach die Abneigung ihrer Wächter, und nachdem einmal dieser erste Fortschritt erlangt war, kam es ganz unmerklich, ohne daß sie den geringsten Schritt deshalb gethan hätte, so weit, daß ihre Lage sich gänzlich verbesserte. Endlich fragte man sich gar, wie die, die ihr Gewissen mit einem Verbrechen belastet hatte, wie die Vergifterin eines jungen Mädchens, so friedlich schlafen und mit so vielem Vertrauen zu Gott beten könne? Denn wenn sie so dalag auf den Knien vor dem Bilde des gekreuzigten Erlösers der Menschen, da deutete nichts, weder in ihrer Haltung noch in dem Ausdruck ihres Gesichts auf Reue oder Gewissensbisse hin. Sie schien weit eher ihre Leiden Gott als ein Dankopfer darbringen zu wollen, als daß sie an seiner Barmherzigkeit zu zweifeln und den himmlischen Zorn abzuwenden versucht hätte. (Schl. f.)

**Verschiedenes.**

\*e. München, 1. Novbr. Diesen Abend steht uns ein Genuß bevor, wie sie den Freunden klassischer Musik leider immer seltener geboten werden. Wir danken die Ausnahme von der Regel einem nicht genug anzuerkennenden Streben, welches in diesem Bezug das Personal unserer Hofkapelle beurkundet. Dasselbe veranstaltet unter Leitung eines Komite's alljährlich eine Reihe von Konzerten, acht an der Zahl, in denen ausschließlich anerkannte Meisterwerke zur Aufführung kommen. Mit dem Personal der Kapelle vereinigen sich so viele Kunstfreunde, daß die Produktion selbst der größten und schwierig-

der Art, daß ein Entschluß genommen werden mußte, und vielleicht sind Marschall Soult und Hr. Guizot die einzigen, welche geeignet sind, den systematischen Demokraten Furcht einzusößen; auch ist es ein Glück, daß die sogenannte ministerielle Presse, wie sie unter Hrn. Thiers bestand, zu seyn aufgehört hat, und wieder in ihrer wahren Gestalt als Opposition der Linken auftritt. Man weiß nun wenigstens, wie die Sachen stehen, und die Art heuchlerischer Zensur, die sich unter Hrn. Thiers eingeschlichen, existirt nicht mehr; Angriff und Vertheidigung sind jetzt wieder aufrichtig, man kämpft mit offenem Visir. Das „Journal des Debats“ ruft nun die ganze konservative Partei auf, dem Ministerium beizustehen. Schon hat das Ministerium alle nöthigen Anordnungen getroffen, die der Augenblick erheischt. — In Oesterreich soll verboten worden seyn, Pferde nach der italien. Schweiz auszuführen, weil man bemerkt hatte, daß schweizer Pferdehändler deren viel für die franz. Reiterei aufgekauft hatten. — In der Deputirtenkammer sind drei Stellen erledigt. — Admiral Lalande ist den 25. d. in Marseille eingetroffen. Man erwartet mit Bestimmtheit das levantinische Geschwader in Toulon zurück. — Gestern sind ungefähr 12 Ausrufer, welche die Marcellaise für 1 Sol feilboten, eingezogen worden. Es wäre an der Zeit, dem Unfug mit der Marcellaise zu steuern; gerade jetzt erscheinen aber zwei illustrierte Ausgaben derselben. — Das Brod wird von morgen an um 1 Sol wohlfeiler seyn, nämlich statt 14 blos 13 Sol die 2 Kilogramme kosten. — Das nordamerikanische Paketboot Rham, welches den 10. Okt. Newyork verlassen hat, ist gestern bereits in Havre eingelaufen. — Der Nitrolade und die Zölle sind den 7. September von St. Helena eingetroffen. Die Seemannschaften melden nichts von dem Einlaufen der Belle Poulse (aber englische Blätter melden es) auf der Reede von St. Helena. — Gestern hatten die Minister eine mehrstündige Konferenz mit dem Rathspräsidenten. — Das neue Ministerium wird, heißt es, blos ein Abendblatt, den „Moniteur parisien“ beibehalten; der „Messager“, der bekanntlich dem Kabinete vom 1. März so große Opfer gekostet, wird, heißt es, wieder ein Oppositionsblatt. Die Gewinnung der Presse — will ein Hr. Thiers ungeneigtes Blatt wissen — habe Hr. Thiers an fünf Millionen gekostet, welche nun rein weggeworfen seyen; überhaupt trete jetzt wieder der alte Zustand ein, nur sey man an Erfahrung um ein Beträchtliches reicher geworden. Hr. Thiers habe gezeigt, daß es möglich sey, die Presse zu beherrschen und ihrer Zügellosigkeit Schranken zu setzen. — Die Summen, welche seit dem 1. März bis Oktober ausgegeben worden, gränzen an's Unglaubliche. Die Kammern, welche für die Feierlichkeit der Beisetzung der sterblichen Hülle Napoleon's nicht zwei Millionen, sondern nur eine bewilligen wollten, werden nun erkannt seyn, welche Ausgaben zu dem erwähnten Behufe verwendet worden sind. — Wie es scheint, werden selbst einige Theile des weltberühmten Friedhofes Père Lachaise zu den pariser Befestigungsbauten verwendet; dies macht gerade keinen guten Eindruck. Ueberhaupt finden die Befestigungen von Paris jetzt, wo nicht so oft mehr vom Kriege gesprochen wird, großen Widerstand. — Die englische Presse ist jetzt ganz friedlich gestimmt; sie ist im höchsten Grade zufrieden mit dem Emporkommen Guizot's.

**Niederlande.**

Haag, 29. Okt. Eine Deputation der beiden Kammern der Generalstaaten überreichte heute dem Könige folgende Adresse als Antwort auf die Thronrede: „Sire! Mit gemischten Empfindungen treten wir zum erstenmal als die Vertreter des niederländischen Volkes vor den Thron Sw. Maj. Wichtig ist für sie die Erinnerung an einen König, dem sie während einer Reihe von Jahren stets eine ehrerbietige Achtung bezeugt haben; wichtig nicht minder der gegenwärtige Augenblick, in welchem sie kommen, diese seinem würdigen Sohne und Nachfolger anzubieten, dessen Muth, Weisheit und Biederkeit das Vaterland bereits so viel schuldet. — Niederland, von Staatsumwälzungen erschüttert, durch Mißgeschick heimgesucht, durch fremde Herrschaft an den Rand des Verderbens gebracht, hat sich innig einem Fürsten verbunden, den, besetzt von den Erinnerungen an seine Ahnen, es in der Stunde der Gefahr zur Rettung rief, dem es sich gänzlich anvertraute, unter dessen Leitung so viele frühere Wunden geheilt, so viele neue Quellen der Wohlfahrt geöffnet wurden. Mit Dankbarkeit auf die Wohlthaten zurückblickend, ehren wir die Gründe, welche ihn Ruhe wünschen ließen, der so viele Jahre seines Lebens, unter anhaltender Wirksamkeit und Sorgen, dem Heile des Vaterlandes gewidmet hat. — Unsere Blicke sind jetzt auf Sw. Maj. gerichtet, der wir die Beförderung des Heiles ernstlich, doch auch vertrauensvoll anempfehlen. Niederland war von Alters her dem durchlauchtigsten Hause Dranien verbunden, und freut sich der Geburt eines neuen Sprösslings aus demselben. Wir hoffen, daß er, erzogen in Liebe für das Vaterland und Achtung für das Grundgesetz, in künftigen Zeiten dem fürstlichen Geschlechte zur Zierde und Niederland zum Heile gereichen werde. Auf Sw. Majestät's Haus ruhe stets des Himmels reichster Segen. Möchten Höchstdeselben Bemühungen für das Glück des Volkes im Laufe der Zeit mit dem besten Erfolge gekrönt werden. In diesen innigen Wunsch, Sire, stimmt sicher ganz Niederland ein. Mit Recht sind Sw. Majestät auf die treue Handhabung des Grundgesetzes bedacht, woran Sie sich vom Anfang Ihrer Regierung an gebunden erklärten, als das erste Mittel, den Bemühungen Erfolg zu verschaffen. Bei Handhabung desselben mögen Sw. Maj. sicher sowohl auf die Liebe des Volkes rechnen, als auf den Beistand von uns, die wir es vertreten, und die wir mit Sw. Maj. ein und dasselbe Interesse und Ziel im Auge haben. Begierig sehen wir dem bereits festgestellten Zeitpunkte der Huldbigung Sw. Maj. als Niederlands gesetzlichem König, entgegen. Die Eide, welche

den Konwerke möglich wird. So hören wir heute die herrliche Komposition G. F. Händels „das Alexanderfest“ oder „die Gewalt der Musik.“ Die Solopartien sind mit glücklicher Wahl den Herren Diez und Krause und Dem. Hartmann übertragen, und der übrigen Mitwirkenden sind nahe an dreihundert. Die Wintersaison hätte nicht besser begonnen, und der heutige Tag, für München einer der gesiehrtesten Feste, nicht würdiger beschloffen werden können. Leidtragende und solche, die noch keine Verluste zu beklagen haben, eilen nämlich heute dem Gottesacker zu, entweder um die Gräber geschiedener Theuren zu schmücken, oder um sich von dem zu überzeugen, was in diesem Bezug geschieht. Der Eifer der guten Münchner aller Stände und aller Konfessionen, am Tage aller Heiligen den Gottesacker in einen großen Blumengarten umzuwandeln, erkaltet nicht nur nicht, sondern wächst sichtlich von Jahr zu Jahr, und nicht nur nach unserm eigenen, sondern nach aller Fremden Urtheil wird derselbe nicht leicht anderswo sinniger begangen, als hier. Das Wetter begünstigt das Fest.

— In Bath ist eine Georgine (Dahlie), genannt „das Mädchen von Bath“, für den ungeheuren Preis von 100 Pfd. St. verkauft worden.

— In einer Gesellschaft kam das Gespräch auf Religion. Einige äußerten sich sehr leichtsinnig und unziemlich. Ein ehrwürdiger Mann saß stumm und in Nachdenken versunken. — Was halten sie davon? fragte ihn einer der vorlautesten Spötter. — „Meine Religion besteht darin — erwiderte er kalt und ernst — ich fürchte Gott, und nach ihm diejenigen, die ihn nicht fürchten.“

— (Kartoffelfest zu Salzhausen (Großh. Hessen) am 26. Oktober.) An diesem Tage wird dort ein Kartoffelfest gefeiert, wobei die Kartoffeln in den verschiedenen Gestalten veredelter Benützung eine Hauptrolle spielen und sie selbst in Champagner verwandelt erscheinen sollen.

bei der dem g ligen zwisch starkun ten, bereit für H uns g tragun Die forde fern I sten A Grund geeig und z zur v des R die T tra fo schieb ostünd träge unfer grund wünsch ruhig feit d Wir d angen uns e bald leiden auf d Sw. G Selbst nms d doch Spar feit d wicth verpfa zen, gets, in B größt passie lung chen. wärti Maj. mit i fen. Vater müth Glüc burg hält; hat d rische Zweo derun Schin Erge Rech stelle hint Fort habe seine ren, erfü ihm Gen Unte unse förm gebe nem unt Ges in G unse Befel daß beleg Mit terb Was Gru rung stell des brin woh

bei der feierlichen Gelegenheit zufolge des Grundgesetzes abgelegt werden, sollen dem ganzen niederländischen Volke Bürgerschaft dafür leisten, daß von der heiligen Uebereinkunft nimmer wird abgewichen werden. Wir freuen uns in- zwischen über Ew. Majestät Gesinnung zur ferneren Aufrechthaltung und Ver- stärkung der bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse mit den fremden Mäch- ten, wobei Niederland ein so großes Interesse hat; wir wünschen, daß die bereits zu Stande gebrachten oder noch zu schließenden Verträge heilsame Früchte für Handel, Industrie und Schifffahrt tragen mögen. — Angenehm wäre es uns gewesen, die Unterhandlungen mit dem benachbarten Belgien zur Ueber- tragung des auf diesem Reiche lastenden Theils der Schuld beendigt zu sehen. Die schnelle Beendigung derselben, zugleich durch Recht und Billigkeit ge- fordert, und mit welcher Ew. Maj. sich schmeichelt, sehen wir mit allen un- sern Wünschen herbei. — Unsere inneren Angelegenheiten stehen in dem eng- sten Verbande mit den Veränderungen und Zusätzen, die unlängst in dem Grundgesetze gemacht wurden. Wir schmeicheln uns, daß die Maßregeln, geeignet, diese in Wirksamkeit zu bringen, baldigst ganz getroffen seyn, und daß uns zugleich die gesetzlichen Beschlüsse zur Ervägung dargeboten werden, welche zur vollständigen Ausführung des Grundgesetzes noch fehlen. — Es wird uns stets zur Freude gereichen, zu vernehmen, daß die Land- und Seemacht des Reiches sich in einem befriedigenden Zustande befindet. Gern erkennen wir die Tapferkeit der Kriegsmacht, welche die Macht der Niederlande auf Sumatra fortwährend befestigt. — Dankbar erkennen wir den günstigen Zustand ver- schiedener Zweige der Industrie und Volkswohlfahrt und das Gedeihen unserer ostindischen Besitzungen an. Wir dürfen versichert seyn, daß bedeutende Bei- träge aus denselben, stets gänzlich zum Dienste des Mutterlandes verwendet, unsere Geldbedürfnisse decken helfen werden. — Der öffentliche Unterricht ist grundgesetzlich ein fortwährender Gegenstand der Sorge der Regierung, und er- wünscht sind sicherlich alle wesentlichen Verbesserungen, welche darin, nach ruhiger Ueberlegung, noch gemacht werden können. — Die geregelte Wirksam- keit der neuen niederländischen Gesetzgebung ist eine Wohlthat für die Nation. Wir dürfen erwarten, daß die völlige Feststellung des Strafgesetzbuchs und eine angemessene Umtauschung der zur Zeit noch bestehenden fremden Verordnungen uns endlich eine ganz nationale Gesetzgebung schenken werden. Möge es auch bald geschehen, daß unsere Kriegsgesetze eine so lange erwünschte Revision er- leiden. — Für höchst wichtig erachten wir die uns durch Ew. Maj. in Bezug auf die Finanzen des Landes gemachten Mittheilungen. Wir erkennen mit Ew. Majestät an, daß verschiedene Umstände in den letzten Jahren auf unsere Geldmittel einen sehr nachtheiligen Einfluß ausübten. Mit Leidwesen erfüllt uns die Aussicht, daß zur Deckung eines Defizits Vorkehrungen nöthig sind; doch schmeicheln wir uns, daß die Regierung Ew. Maj. sich durch wesentliche Sparsamkeit, Vereinfachung und Ordnung, und durch vollkommene Oeffentlich- keit der finanziellen Angelegenheiten des Landes auszeichnen werde; dann erst werden durch gemeinschaftliche Berathung im wahren Sinne des Grundgesetzes wichtige Verbesserungen darin zuwege zu bringen seyn. Wir werden auch die versprochenen vollständigen Eröffnungen in Bezug auf den Zustand der Finan- zen, die damit in Verbindung stehen, die Vorschläge zu Feststellung des Budgets, der Aufhebung des Amortisationsyndikats, der Verbesserung der Gesetze in Betreff der Mittel, mit dem höchsten Interesse entgegennehmen und mit der größten Sorgfalt berathen. Ehrerbietig fügen wir den Wunsch bei, daß ein passendes Gesetz in Betreff der allgemeinen Rechnungskammer die Versamm- lung bald in Stand setze, ihrer grundgesetzlichen Bestimmung zu entspre- chen. — Wir fühlen mit Ew. Majestät die ganze Wichtigkeit der gegen- wärtigen Session. In derselben wird nach der feierlichen Huldigung Ew. Maj. die gemeinschaftliche Berathung in Betreff so vieler und höchst wichtiger, mit dem Wohle des Vaterlandes eng verbundener Entwürfe wirksam seyn müs- sen. Durchdrungen von der Bedeutung unseres hohen Berufes, von echter Vaterlandsliebe befeuert, werden wir mit Mäßigung und Beharrlichkeit, im be- mühten Aufblick zum Allerhöchsten, zur Beförderung und Befestigung des Glückes und der Wohlfahrt der Niederlande mitzuwirken trachten."

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 24 Okt. Der Generaladjutant Perowsky hat in Dren- burg die nachstehende Kundmachung über die Wiederherstellung unserer Ver- hältnisse mit Chiwa erlassen: "Die am 26. Nov. 1839 erlassene Erklärung hat die Gründe auseinandergesetzt, die Se. Maj. bewogen haben, eine militä- rische Expedition nach Chiwa zu unternehmen. Diese Expedition hatte den Zweck, die Chiwaer durch Gewalt der Waffen zu zwingen, den gerechten For- derungen der kaiserlichen Regierung Genüge zu leisten, die in der Sklaverei in Chiwa zurückgehaltenen gefangenen Russen zu befreien, den Räubereien und Erpressen an den Grenzen des Reichs ein Ende zu machen und künftighin die Rechte und Interessen der russischen Unterthanen gegen jeden Angriff sicher zu stellen. Diese Maßregel ist, selbst ehe sie noch vollständig ausgeführt worden, hinreichend gewesen, die Chiwaer zu überzeugen, daß eine längere hartnäckige Fortsetzung der Feindseligkeiten notwendig die traurigsten Folgen für ihr Land haben müsse. Sobald daher der Häuptling von Chiwa die wahren Interessen seines Landes erkannte, beistete er sich, an die Großmuth Sr. Maj. zu appelliren, nachdem er zuvor die hauptsächlichsten Forderungen Rußlands unbedingt erfüllt hatte. Im Juli vorigen Jahres erließ er einen Firman, worin er den ihm unterworfenen Stämmen bei strenger Strafe verbietet, Räubereien und Gewaltthatigkeiten an den Grenzen des Kaiserthums zu verüben und russische Unterthanen als Gefangene zurückzuhalten. Der Chan hat zugleich einen unserer Offiziere, der in Chiwa verhaftet worden war, zurückgesandt und ihm förmlich erklärt, daß er bereit sey, dem Kaiser jede verlangte Genugthuung zu geben. Als Beweis der Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen hat er alle auf sei- nem Gebiet befindliche russische Gefangene in Freiheit gesetzt, sie mit Geld unterstützt und in Begleitung seines Gesandten sie nach Rußland gesandt. Die Gefangenen und der Chiwaer Gesandte Atanas Hodscha Reis sind am 24. Sept. in Surieff angekommen. Da die Chiwaer nur in der Absicht kommen, um unserer Hauptforderung Genüge zu leisten, so haben Se. Maj. der Kaiser zu befehlen geruht, daß der Chiwaer Gesandte nach St. Petersburg kommen dürfe, daß die in Rußland verhafteten Chiwaer Kaufleute freigelassen, die mit Beschlag belegten Waaren ihnen zurückzugeben, denen unter ihnen, die es bedurften, die Mittel zur Rückkehr in ihre Heimath zugestellt und die in der letzten Zeit un- terbrochenen Handelsverhältnisse mit Chiwa wieder angeknüpft werden sollen. Was die Maßregeln zur künftigen Sicherung des Handels auf dauerhafteren Grundlagen betrifft, so werden dieselben durch die zwischen der kaiserl. Regie- rung und dem Oberhaupt von Chiwa zu eröffnenden Unterhandlungen festge- stellt werden. Ich halte es für meine Pflicht, diese hohen Absichten Sr. Maj. des Kaisers zur Kenntniß der Bewohner der mir anvertrauten Provinz zu bringen."

Von der polnischen Gränze, 23. Okt. Die Nachrichten aus Dassa so- wohl, wie aus dem Innern Rußlands lauten so widersprechend, daß es fast

unmöglich ist, das Wahre aus dem Gewirre herauszufinden. Alle Mittheilun- gen, die von den öffentlichen Behörden oder auch nur von Beamten ausgehen, stellen jegliche außerordentliche Mäßigung geradezu in Abrede und bestreiten die bevorstehende Ueberschiffung einer russischen Heeresabtheilung von 12,000 Mann nach der Küste von Kleinasien; Privatbriefe dagegen und Handelsreisende könn- ten die Küstungen in den Häfen des schwarzen Meeres nicht kolossal genug schildern, und melden, daß drei Divisionen im Begriffe seyen, sich einzuschiffen, um vorläufig ein Winterlager nicht gar fern von Scutari zu beziehen, wo sie bleiben würden, bis die politische Lage in Syrien ihr Vorrücken notwendig mache. Oestern wollte man sogar wissen, die Truppen seyen bereits unter Segel gegangen. Aus St. Petersburg erfährt man, daß die beabsichtigte Reise der kaiserlichen Familie nach Moskau, und des Kaisers und Thronfolgers von dort nach dem Süden, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen, vorläufig noch ausgesetzt ist, vermuthlich in Folge politischer Zwischenfälle. Die Ostseefriegs- flotte lag fortwährend bei Kronstadt und Reval, doch war sie mit allem Nöthi- gen versehen, und man glaubte, sie werde in einem südlichen Hafen des balti- schen Meeres überwintern, um erforderlichen Falles gleich nach dem Sund auf- brechen zu können, ohne durch die Eismassen gehindert zu seyn, durch welche in der Regel während vier Monaten die Schifffahrt im finnischen Meerbusen un- möglich wird. Noch erfährt man nicht, ob eine auswärtige Macht ein in dieser Beziehung an sie ergangenes Ansuchen genehmigt hat, und es wälten darüber noch Zweifel ob, wenn gleich hin und wieder schon verlautet, die Flotte werde im Hafen von Kopenhagen überwintern, was im Fall eines Kriegs für Rußland allerdings von großem Vortheil wäre, indem dadurch den französischen Schiffen die Ostsee verschlossen würde. Im Königreich Polen theilt der Kaiser andauernd Gnadenbeweise mit wahrhafter Munizifizenz aus; neue Unterrichts- institute werden ins Leben gerufen und die vorhandenen erweitert, so daß es scheint, als ob nunmehr die letzten Spuren der Revolution verwischt werden sollen. Jedenfalls ist nicht zu läugnen, daß der Kaiser durch dies Verfahren viele einflußreiche Personen für sich gewonnen hat. Die Polen scheinen über- haupt bei dem gegenwärtigen Kriegsgeschrei im Westen weniger erregbar zu seyn, als früher; sie verhalten sich ruhig und besonnen, und schütteln den Kopf zu den Manifestationen und provisorischen Königswahlen ihrer Landsleute in Paris. Indessen fehlt es auch nicht an kampflustigen jungen Leuten, die ihre Hoffnungen und Strebnisse kaum verhüllen und mit Angebot einer festern Richtung der politischen Windfahne harren. (M. 3.)

**Schweiz.**

St. Gallen, 30. Okt. Die Stellung Frankreichs zur Schweiz. Das Verhalten der Schweiz zu Frankreich wie zu den übrigen Nachbarn soll jeder- zeit ein unbekümmertes, aber kein blindes seyn. Darum ist uns wohl erlaubt, ein paar Worte über die muthmaßliche Stellung Frankreichs zur Schweiz in unserm Blatte kund zu geben. Es läßt sich nicht läugnen, daß gewisse Anzei- chen eben nicht großes Vertrauen einflößen. Als man in der westl. Schweiz die Frage der Neutralität ernstlich besprach, fielen sogleich ein paar verdächtige Zeitungen, das „Journal de Geneve“ und die „Helvetie“ (genannt Bassy), über die Neutralitätsfreunde her; man mag nun dem Gerücht, als ob beide Redaktionen gegenüber von Frankreich nicht ganz unabhängig seyen, Glauben beimessen oder nicht: immerhin ist der Flug solcher Gränzvögel nicht ganz bedeutungslos. Wir legten anfänglich der Ernennung des Generals Voirel zum Kommandanten in Besancon kein besonderes Gewicht bei und mochten sie wie Andere dem Zufall gewohnten Avancements zuschreiben. Allein die Rehr- seite läßt sich auch ins Auge fassen: General Voirel ist aus dem französischen Theile von Bern, er hat dort gerade unter den angesehenen Unzufriedenen be- währte Freunde; die dortige französ. Gränze wird von Truppen nicht weni- ger als entblößt gelassen. Zudem weiß Frankreich recht gut, daß es durch seine Mißgriffe von 1836 und 1838 sich die Schweiz abwendig gemacht hat, was dasselbe inzwischen nicht verhindert, stets noch auf eine, wenn auch schwache Partei zu zählen. Rechnen man nun hinzu, daß Frankreich dagegen auf sehr warme Sympathien in der Lombardei zählt, daß der kürzeste Weg aus Frank- reich nach Italien über Besancon, Lausanne, St. Maurice, dann über den St. Bernhard oder den Simplon führt, daß Frankreich sich allerwärts mit den ehemaligen Häuptern der Bewegung von 1831 u. 1834 in Verbindung zu setzen gesucht hat, daß endlich im Laufe weniger Tage 50,000 Franzosen um Besan- con, 60,000 Oesterreicher in der Lombardei versammelt werden können, die Schweiz solcher Maaßen zwischen zwei Feuer kommt und der Durchmarsch für die eine wie für die andere der auswärtigen Armeen gleich notwendig wird: so kann man sich ohngefähr einen richtigen Begriff von der Stellung machen, in der sich die Schweiz insbesondere gegenüber von Frankreich befindet und wie eine ganz selbstständige, unbefangene, klare Auffassung dieser Lage notwendig geworden ist. (Grz.)

Waadt. Aus der westlichen Schweiz vernehmen wir ungefähr Folgen- des: Im Kanton Waadt sind die Staatsmänner vorzüglich durch die bevor- stehenden Wechselfälle der Integrirung des kommenden Jahres in An- spruch genommen. In Rücksicht der ausländischen Frage ist der öffentliche Geist nach Wunsch; man fühlt, daß im Fall eines Konfliktes die von Frank- reich her drohenden Gefahren weit bedeutender sind, als jene von deutscher Seite. In Genf sind die Rentiers ziemlich erschrocken über die beständigen Störungen an der pariser Börse und die Ahrenmacherei, ist zum Theil im Stocken. — Der große Rath von Waadt wird sich auch Anfangs November versammeln. (Grz.)

Wallis. Seit einigen Tagen ist der spanische General Roten nach einer mehrjährigen Abwesenheit wieder in sein Vaterland zurückgekehrt.

**Spanien.**

Madrid, 23. Okt. Die Königin-Mutter nahm von ihren zwei Töchtern, der Königin Isabella (10 Jahre alt) und der Infantin Maria Luise Ferdinande (8 Jahre alt) schon am Tage vor ihrer Abreise Abschied. Es war kaum möglich, die Mutter von den Töchtern zu trennen. Ein alter Militär, der die Szene mit ansah, weinte, wie ein Kind. Die letzten Segensworte, die Morgens die scheidende Mutter über ihre schlafenden Kinder sprach, waren: „Mögen Gott und die Spanier euch glücklich machen! Liebt stets eure Mutter, wie sie euch liebt!“ Auf dem Wege von dem Pallaste bis in den Grao, den Hafen von Valencia, weinte die Königin unaufhörlich. (S. M.)

Blätter von Barcelona vom 23. Okt. melden Folgendes aus Catalonien: Am 17. wurde der carlistische Cabecilla Ros de Groles zu Via festgenommen. Er ritt ein prächtvolles Pferd. Es heißt, er habe die absolute Königin prokla- miren wollen. Ein anderer catalonischer Cabecilla, Moses Benet, genannt der Kanonikus Tristany, soll in der Gegend von Cardona ergriffen und erschossen worden seyn.

\* Einem madrider Blatt zufolge ist kürzlich in Madrid ein Mann, Na- mens Lucero, 103 Jahre alt, gestorben. In seinem 80sten Jahre verheira- tete er sich zum zweiten, und in seinem 89sten zum dritten Male.

Türkei und Aegypten

Konstantinopel, 14. Okt. Zur Verewigung des Andenkens an den 26. Schadan, als den Tag der Veröffentlichung des Hattischeriffs von Gülhane, hat Se. Hoh., auf ein von mehreren Würdenträgern gestelltes Ansuchen, gestattet, daß dieser Tag in Zukunft festlich begangen werden solle.

Konstantinopel, 14. Okt. Man glaubt, daß sobald die Instruktion des Libanons völlig organisiert ist, die englisch-österreichische Flotte sich gegen St. Jean d'Acre richten werde, dessen Einnahme allein das Schicksal Syriens entscheiden kann.

Von der türkischen Grenze, 22. Okt. In Serbien bildet seit Kurzem eine merkwürdige Geschichte den fast ausschließenden Gegenstand des öffentlichen Interesses. Die noch immer in der Festung Belgrad Schutz suchende wuchstische Partei soll nämlich sich mit einem türkischen Mönch in ein Bündnis zu dem Zwecke eingelassen haben.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, 5. Nov. Zum ersten Male: Noch ist es Zeit, Schauspiel in 3 Aufzügen, von A. P. Hierauf: Humoristische Studien, Posse in 2 Akten von Lebrün.

Todesanzeige. [4460.1] Karlsruhe. Den 30. Oktober entschlief nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlagflusses unsere so hoch verehrte unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwitwete Frau Obervogt Stuber, geb. Meyer, was wir unseren auswärtigen Freunden und Verwandten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit anzeigen.

Karlsruhe, den 2. November 1840. Die Hinterbliebenen.

[4462.3] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Mittwoch, den 4. v. M., beginnt die Ausstellung des Bildes von de Keyser, die Schlacht bei Worringen vorstellend. Der Eintritt ist nur den Mitgliedern des Kunstvereins und zwar gegen Vorzeigung von Eintrittskarten gestattet.

Karlsruhe, den 3. Nov. 1840. Der Vorstand des Kunstvereins.

[4470.1] Nr. 9797. Cberbach. (Offene London, 30. Okt., 4 U. Nachm. Konfols 87 1/2. Span. Fonds.

mittels Zauberei mit dem Tode bedroht worden war, entdeckt, und die Untersuchung der Flasche, welche Hr. Zephrem sofort einleitete, und welche er aus dem russischen Konsul, der bekanntlich als Fürsprecher der Partei Wucherski gilt, vorzeigte, ergab sich, wie ich höre, nichts weiter, als daß der Inhalt aus einer unbekanntem sinkenden Flüssigkeit bestand.

Neueste Nachrichten.

\*r. Paris, 1. Nov. Heute Sonntag und Allerheiligentag ist durchaus nichts Neues im Umlauf. Die Blätter sind etwas mäßiger in ihren Ausdrücken gegen das Ministerium. Von Kriegsmaßregeln ist sehr wenig die Rede mehr, nur die pariser Befestigungsarbeiten werden mit demselben Eifer fortgesetzt.

\*r. Bayonne, 29. Okt. Ein Hausoffizier des Infanten Don Francisco de Paula ist in größter Eile hier durch nach Madrid gereist.

\*r. Alexandrien, 9. Okt. Es ist Befehl ergangen, allen Juden und Levantinen, welche sich unter dem Schutze Englands, Oesterreichs oder Preußens begeben, den Zerbeh (Abgabe) abzufordern; bisher waren sie von dieser Auflage befreit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot. Wien, 28. Oktober. Metall, 105; 4proz. 98 1/2; 3proz. 77; 1834r Loose 135 1/2; 1839r Loose 118; Gierhazy 44 1/2; Partiale 155; Banfaktien 1660; Nordbahn 93; Mail. Eisenb. 103 1/2; Raaber 93 1/2; Monza —.

Table with columns: Priz., Bapier., Geld. Rows include: Desterreich, Metalliquesobligationen, 5, —, 105 1/2; do., do., 4, —, 99 1/2; do., do., 3, —, 78 1/2; Bankaktien ex Div., —, —, 2070; fl. 250 Loose bei Rothsch., —, —, 120 1/2; fl. 500 Loose do., 4, —, 138 1/2; Bethmann'sche Obligat., —, —, 98; do., 4, —, 100 1/2; Prämiencheine, 4 1/2, —, 104 1/2; 79; Bayern, Obligationen, —, —, 100 1/2; Frankfurt, Obligationen, 4, —, 101 1/2; Eisenbahnaktien à 250 fl., 3 1/2, —, 323; fl. 50 Loose bei Gosl u. S., 109, —, —; fl. 50 Loose von 1840, 3 1/2, —, 100 1/2; Rentenschine, 3 1/2, —, 95; fl. 50 Loose, 3 1/2, —, 58 1/2; fl. 25 Loose, —, —, 23 1/2; Obligationen bei Rsch., 3 1/2, —, 95 1/2; fl. 25 Loose, —, —, 21 1/2; vdt. Kiffel, Holland, Integrale, 2 1/2, —, 49 1/2; Spanien, Aktivschuld m. G., 5, —, 21 1/2; Polen, fl. 300 Lotterieloose Rth., —, —, 71; do. zu fl. 500, —, —, 77 1/2.



dreistöckige Haus im Quadrat Lit. P. 4. Nr. 4 und 5, mit der Realwirtschaftsgerechtigkeit zu den 'drei Glocken', wird auf den Antrag der Vertreter der minoreren Erben, unter Vorbehalt obervormundschastlicher Genehmigung, am Donnerstag, den 5. Nov. d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem diesseitigen Geschäftszimmer einer öffentlichen Versteigerung wiederholt ausgesetzt, was man mit dem Anfügen bekannt macht, daß damit zugleich auch die Bierbrauereieinrichtung zum Verkauf kommt.

Mannheim, den 28. Okt. 1840. Großh. bad. Stadtamtsrevisorat. Winter.

Staatspapiere. London, 30. Okt., 4 U. Nachm. Konfols 87 1/2. Span. Fonds.